

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Wieder wurde eine Beruhigungspille für das Volk verabreicht

Regierungschef Brunhart gab im Landtag eine Erklärung zum Abschluss der EWR-Verhandlungen ab – Wenig Neues, aber viel Beruhigendes

(G.M.) – Am Schluss der Landtagssitzung, die am vergangenen Donnerstag nachmittags zu Ende ging, gab Regierungschef Hans Brunhart eine Erklärung zum Abschluss des EWR-Vertrages ab. Im Unterschied zu anderen Parlamenten, die diese Gelegenheit wohl wahrgenommen hätten, um über die Zielrichtung der Aussenpolitik zu diskutieren, zumindest aber um zusätzliche Fragen zu stellen, blieb es im Landtag bei der Entgegennahme der sehr positiv und zuversichtlich gefärbten Stellungnahme der Regierung.

Die Regierung habe den Abschluss der EWR-Verhandlungen «mit Befriedigung» zur Kenntnis genommen, erklärte Regierungschef und Aussenminister Hans Brunhart gleich zu Beginn und fuhr dann weiter: «Der Vertrag bildet nach Auffassung der Regierung eine tragfähige Grundlage für die künftige Ausgestaltung der Stellung Liechtensteins im Rahmen der weiterschreitenden europäischen Integration, indem er die fundamentalen politischen und wirtschaftlichen Interessen Liechtensteins und die entscheidenden Parameter der liechtensteinischen Aussenpolitik in weitreichendem Mass berücksichtigt.»

Mehr Jubel als Substanz

Solche Erklärungen hat die Regierung, seit sie am 7. November 1989 den ersten Integrationsbericht an den Landtag veröffentlichte und insgesamt sieben sogenannte ergänzende Berichte nachschob, mehrfach an die Öffentlichkeit abge-

ben. Die stereotype Wiederholung solcher Sätze, wenn teilweise auch in Abwandlungen, kann aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass wichtige, substantielle Fragen weiterhin offen sind. Oder was ist eine «tragfähige Grundlage» für die künftige Ausgestaltung der Stellung Liechtensteins? Oder wie ist die «Stellung Liechtensteins im Rahmen der weiterschreitenden Integration»? Welches sind die «fundamentalen politischen und wirtschaftlichen Interessen Liechtensteins»? Welches sind die «entscheidenden Parameter der liechtensteinischen Aussenpolitik»? Und schliesslich: Was heisst «in weitreichendem Mass berücksichtigt»?

Positive Perspektive?

Mit dem Begriff «weitreichend» verbinden sich zudem gewisse unangenehme Erinnerungen an die Verhandlungszeit des EWR-Vertrages. Als die EWR-Verhandlungen aufgenommen wurden, mit Liechtenstein als selbständigem Verhandlungspartner, gab es Erklärungen von Seiten des Regierungschefs und Aussenministers, dass Liechtenstein ein ganzes Paket von Sonder- und Ausnahmeregelungen beantragen werde. Dabei war bereits zu jenem Zeitpunkt durch präzise Erklärungen der EG-Kommission eindeutig, dass die EG nur mit der EFTA als Institution, nicht aber mit jedem einzelnen EFTA-Staat verhandeln werde. Dass die meisten Anträge Liechtensteins wieder fallengelassen werden mussten, erfuhren die kritischen Betrachter der Szene lediglich in den «ergänzenden Berich-

ten» unter einem Wust von positiven Erklärungen über den Verhandlungsfortschritt. Und nun ist, ohne nähere Bezeichnung dieser Gegenstände, von weitreichender Berücksichtigung der liechtensteinischen Interessen die Rede. Hinzu kommt der reichlich schwammige Satz des Regierungschefs im Landtag, dass der EWR-Vertrag «auch eine positive Perspektive im Hinblick auf die sich auch in Zukunft ergebenden möglichen Änderungen der Rahmenbedingungen, welche durch die integrationspolitischen Entscheidungen wichtiger Partner, vor allem der Schweiz, hervorgerufen werden können.» Da wird bereits die Zukunft vorausgenommen!

Veränderung der Verhandlungsziele?

So ungenau diese «positive Perspektive» in näherer oder fernerer Zukunft dargestellt wird, so unbestimmt auch die Erklärung des Regierungschefs über die «Dynamik der EWR-Entwicklung», die verschiedene liechtensteinische Hoffnungen wie ein Kartenhaus zusammenbrechen liess. Der Aussenminister freilich sieht die Sache positiver und erklärte dem Landtag, der wohl vor lauter Staunen vergass, eine konkrete Erklärung zu verlangen: «Zweifellos hat sich aufgrund äusserer und innerer Gründe der Charakter des Vertrages und damit dessen Zielsetzungen und Konsequenzen verändert. Dies hatte auch Wirkungen im Hinblick auf für unser Land massgebende und wichtige Bereiche. Es sei an die Entwicklung im Zusammenhang mit den Ver-

handlungszielen «Ausnahmen – Übergangsfristen – Schutzklauseln» hingewiesen.» Wie war das mit der Entwicklung der Verhandlungsziele?

Wieviel ist von den ursprünglichen Vorstellungen über Ausnahmen, Übergangsfristen, Schutzklauseln übriggeblieben? Welches sind die für unser Land massgebenden und wichtigen Bereiche?

Zeichen der Integration erkannt?

Solche Fragen wurden von Regierungschef Brunhart auch diesmal im Landtag nicht beantwortet. Dafür aber unterstreicht er das Positivum der Teilnahme, gemäss dem olympischen Spruch, dass Mitmachen wichtiger als Siegen sei: «Mit der Beteiligung an den EWR-Verhandlungen dokumentiert unser Land, dass es nicht nur mitten in Europa liegt, sondern die Zeichen der europäischen Integration erkennt und aktive Schritte daraus zu seiner Zukunftssicherung zieht.» Dazu hatte schon vor einiger Zeit alt Regierungschef Dr. Walter Kieber in einem Zeitungsartikel ausgeführt: «Massgeblich ist ausschliesslich der Text des EWR-Vertrages». Nicht eine positive Erklärung, auch nicht die beabsichtigte «einseitige liechtensteinische Erklärung», wann es die Auslösung der allgemeinen Schutzklauseln als gerechtfertigt ansieht. Die einseitige Erklärung, die zu einem Bollwerk hochstilisiert wurde, dürfte nach Dr. Walter Kieber «vornehmlich innenpolitisch motiviert und als Beruhigungspille für Befürchtungen im Volk vor weiterer Überfremdung gedacht sein».

VU-Zensuren für Ausland-Medien?

Den Verantwortlichen von Radio und Fernsehen in der Schweiz sollen nach Auffassung des VU-Abgeordneten Oswald Kranz die Leviten gelesen werden. In diese Richtung zielte seine kleine Anfrage im Landtag an die Regierung. Zumindest forderte er die Regierung auf, «mit den verantwortlichen Stellen» ein Gespräch zu führen, was nach den vorangegangenen Ausführungen nur als Hinweis interpretiert werden kann, mit deutlichen Worten den liechtensteinischen Standpunkt klarzulegen.

Anlass für die Anfrage des VU-Abgeordneten waren bestimmte Sendungen von Radio und Fernsehen, die unser Land berührten und ihm offensichtlich nicht gefielen. Ebenso gefällt ihm nicht, dass die SRG-Medien sowohl qualitativ als auch quantitativ nicht in einem Ausmass berichten, das ihn zufriedenstellen könnte. Deshalb wohl stellte er auch Vergleiche mit dem österreichischen Radio und Fernsehen an, die «in jeder Hinsicht entschieden besser gestaltet» seien.

Man kann über Sendungen und über die vom VU-Abgeordneten Kranz angedeutete «Objektivität» natürlich verschiedener Ansicht sein. Zweifellos ist jedermann berechtigt, Kritik zu üben und seine Meinung zu vertreten. Aber ein kritisches Stadium betritt ein Volksvertreter, wenn er über den relativ bescheidenen Betrag von 250 000 Franken, den Liechtenstein an die SRG jährlich entrichtet, sozusagen Wohlverhalten von den Medien fordert. Das kann ja heiter werden, wenn «Radio Liechtenstein» einmal zu senden beginnt. (G.M.)

Im Innern dieser Ausgabe finden Sie die Anfrage des VU-Abgeordneten Oswald Kranz und die Antwort der Regierung.

Heimreise aus den Osterferien wurde für viele zur Geduldprobe

15 Kilometer Stau auf der N1 – Zehn Kilometer vor Gotthard-Südportal – Frühlingswetter nur im Tessin

Zürich/Bern (AP) Die Rückkehr aus dem Osterwochenende in den Alltag hat den Automobilisten die übliche Geduldprobe abverlangt. Vor dem Südportal des Gotthardtunnels bildete sich ein bis zu zehn Kilometer langer Stau; auf der N1 bei Bern wuchs die Blechschlange auf 15 Kilometer an. Überschattet wurde der Osterverkehr durch zwei schwere Unfälle auf dem Autobahnnetz, die zusammen fünf Menschen das Leben kosteten.

Zunächst schien es, als ob der um die Mittagszeit einsetzende Rückreiseverkehr ähnlich flüssig und weitgehend unfallfrei über das Autobahnnetz rollen würde wie der Hinreiseverkehr. Im Verlauf des Nachmittags bildete sich indessen vor dem Gotthard-Südportal ein Stau, der bis auf zehn Kilometer Länge anwuchs. Nur langsam kamen jene Automobilisten vorwärts, welche die N13 durch den San-Bernardino-Tunnel für die Fahrt gen Norden wählten. Sie wurden am Nachmittag vor dem Isabella-Tunnel in einem Stau von drei Kilometern Länge aufgehalten, nachdem sie bereits vor dem Tunnel im oberen Misox nur stockend vorwärts gekommen waren. Auf der N1 Bern-Zürich war ein Verkehrsunfall um 16.00 Uhr Auslöser eines Staus zwischen Schönbühl und Wangen an der Aare, und

Verkehrsüberlastung führte zu einer zwei Kilometer langen Blechschlange im Raum Rothrist.

«Es hatte sicher nicht weniger Verkehr als letztes Jahr», sagte Emil Wuhrmann von der Verkehrsmeldezentrale in Zürich. Die Frequenzen im Gotthard- und im San-Bernardino-Strassentunnel belegen dies: Den N2-Tunnel passierten von Donnerstag bis Sonntag zwar 1689 Fahrzeuge weniger als im Vorjahr Richtung Süden, aber 7255 mehr als 1991 fuhren nach Norden. Insgesamt wurden 97 174 (+5566) in diesem Zeitraum in beiden Richtungen gezählt, wobei der grösste Teil des Rückreiseverkehrs am Montag noch im Gang war. Im N13-Tunnel verkehrten gemäss Schätzungen der Polizei sieben bis zehn Prozent mehr Fahrzeuge

als vor Jahresfrist, damals wurden von Gründonnerstag bis Dienstag morgen rund 70 000 Fahrzeuge registriert.

Weniger positiv ist die Osterbilanz der Meteorologen. «Das Osterwetter war nur im Tessin und teils im Wallis super», sagte Frank Krauser von der Schweizerischen Meteorologischen Anstalt (SMA). In der Deutschschweiz war es «nicht so besonders». Im Tessin dagegen schien durchwegs die Sonne und es wurde über 20 Grad warm. «Die Besserung am Montag nachmittag kam für die Bewohner der Deutschschweiz eindeutig zu spät», sagte Krauser. Schön soll es auch heute Dienstag bleiben, bevor ein Tief aus Westen erneut Wolken und Regen bringt. Die Sonnenstube erlebte denn auch eine re-

gelrechte Invasion sonnenhungriger Deutschschweizer, die dafür allerdings mit einer langwierigen Rückfahrt «büssen» mussten.

Hochbetrieb bei den SBB

Grossverkehr zu Beginn und zum Abschluss des langen Wochenendes meldeten am Ostermontag die Schweizerischen Bundesbahnen (SBB). Insgesamt verkehrten 133 Extrazüge, davon 24 von und nach dem Ausland; zahlreiche Inlandzüge wurden mit Zusatzwagen verstärkt, wie aus dem Bahnhof Zürich mitgeteilt wurde. Das Tessin war gefragtestes Reiseziel im Inland; Paris, Wien und Rom hiessen die häufigsten Destinationen im Ausland.

Ostermärsche mit geringerer Beteiligung

Basel/Bregenz/Frankfurt (AP) Mit deutlich geringerer Beteiligung als im Vorjahr sind am Montag die Ostermärsche der Friedensbewegung zu Ende gegangen. Im Basler Dreiländereck wurde erstmals seit zehn Jahren auf die Durchführung des Friedensmarsches verzichtet; in Bregenz trafen sich rund 1000 Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Bodensee-Ostermarsch. Neben dem traditionellen Abrüstungswunsch prägten Aufrufe zur Solidarität mit Ausländern und Asylbewerbern die Friedensaktionen.

Der fünfte internationale Bodensee-Ostermarsch, der alljährlich in einem andern der drei Bodensee-Anrainerstaaten durchgeführt wird, litt unter dem regnerischen Wetter am vergangenen Samstag. Besser als beim Umzug durch die Stadt Bregenz war die Teilnahme an den Diskussionsveranstaltungen am Nachmittag in der Festspielhalle. Die Ostermarschierer aus der Schweiz stellten in ihren Forderungen den Verzicht auf die Beschaffung des neuen Kampfflugzeuges FA-18 und ein umfassendes Waffenausfuhrverbot in den Vordergrund.

Im Dreieckland wurde zum ersten Mal seit zehn Jahren auf die Organisation des Friedensanlasses verzichtet. Wie Hans Stebler, langjähriges Mitglied des Organisationskomitees sagte, verzichtete die Friedensbewegung, weil Ostern und 1. Mai dieses Jahr zeitlich sehr nahe bei einander liegen. Die Basler Friedensbewegung begnügte sich damit, Sympathisanten zur Teilnahme am ersten europäischen Ostermarschfeier in Strassburg aufzurufen. In welchem Ausmass diesem Aufruf gefolgt wurde, stand zunächst nicht fest.



Während sich die zahlreich angereisten Ostergäste bis zum Sonntag nicht über das Wetter erfreuen konnten, so lockten die gestrigen Sonnenstrahlen viele ins Freie. Die zum Teil geöffneten Gartenwirtschaften erfreuten sich bereits regen Zuspruchs. Unser Bild entstand gestern nachmittag in Vaduz. (Bild: Brigitt Risch)

Wir stellen vor:

Unser Top-Team



Tamara

NIGG
HAUTE COIFFURE FRANÇAISE

Telefon 2 16 15